

Grundsatz erlass Leseerziehung

Präambel

Unterrichtsprinzipien tragen zur Verwirklichung jener Bildungs- und Erziehungsaufgaben bei, die nicht einem Unterrichtsgegenstand oder wenigen Unterrichtsgegenständen zugeordnet werden, sondern die fächerübergreifend wirksam werden. Dies erfordert eine Koordination der einzelnen Unterrichtsgegenstände zur Nutzung möglicher Synergien.

Lesen ist ein wesentlicher Kompetenzbereich des österreichischen Schulsystems. Die OECD-PISA-Studie definiert Lesen als „Basiskompetenz für eine befriedigende Lebensführung in persönlicher, beruflicher und gesellschaftlicher Hinsicht sowie für eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben“. Lesekompetenz ermöglicht es den SchülerInnen, Texte unterschiedlicher Art in ihren Aussagen, ihren Absichten und in ihrer formalen Struktur zu verstehen, sie in einen größeren sinnstiftenden Zusammenhang einzuordnen sowie in der Lage zu sein, Texte für verschiedene Zwecke sachgerecht und zielgerichtet zu nutzen und zu produzieren. Bildungs- und Erziehungsauftrag der österreichischen Schule ist es, der Leseerziehung in allen Unterrichtsgegenständen in allen Schularten und auf allen Schulstufen in Verbindung mit den anderen Unterrichtsprinzipien besondere Bedeutung zu geben. Lesen meint in diesem Zusammenhang das verstehende Verarbeiten von Texten, in denen Schrift allein oder in Verbindung mit multimodalen Elementen (Bild, Logo, Töne, Film etc.) auftritt. Lesen fördert den Erwerb und die Verwendung von Sprache in ihrer Funktion als Medium des Denkens, der Identitätsbildung, des Informationsaustausches und der Gestaltung von Beziehungen.

Leseerziehung als die Vermittlung von Textrezeption in enger Verbindung mit Schreiben und Sprechen ist ein integrativer Bestandteil der Grundschule. Sie ist eine zentrale Bildungs- und Lehraufgabe des Unterrichtsgegenstandes Deutsch; sie ist darüber hinaus in allen Schularten, auf allen Schulstufen und in allen Unterrichtsgegenständen durch die Lehrpläne als Unterrichtsprinzip festgelegt.

Lesekompetenz muss nach dem Erwerb der basalen Lesefertigkeiten domänenspezifisch (im Deutschunterricht) und fachspezifisch (in allen Unterrichtsgegenständen) erworben und weiterentwickelt werden. Leseerziehung unterstützt alle Lern- und Entwicklungsprozesse von Schülerinnen und Schülern. Sie muss sowohl Lesemotivation als auch Lesekompetenz vermitteln. Überlegungen zur Leseerziehung sollten deshalb integrativer Bestandteil beim Entwickeln von Lehrinhalten aller Art sein.

1. Aufgaben der Leseerziehung

Lesekompetenzen müssen im Zusammenhang mit den individuellen Voraussetzungen der SchülerInnen, z.B. Berücksichtigung von soziokultureller und lebensweltlicher Heterogenität, Mehrsprachigkeit und Interkulturalität, entsprechend differenziert erworben bzw. vermittelt werden. Voraussetzung erfolgreicher Lesefördermaßnahmen ist eine vorausgehende, fachlich fundierte Feststellung der Förderbedarfe (Lesediagnostik) sowie ein didaktisch schlüssiges Förderkonzept. Umfassende Leseförderung ist ein komplexer, vielschichtiger Prozess und betrifft in Anlehnung an gängige wissenschaftliche Modellbildungen folgende unterscheidbaren Ebenen, die einander jedoch mitunter überlagern und/oder sich gegenseitig bedingen.

a. Prozessebene:

Auf Prozessebene lässt sich Lesen als die kognitive Fähigkeit und erlernbare Fertigkeit, (multimodale) Texte zu dekodieren, beschreiben. Lesen können – im technisch-prozessualen Sinne – ist die Grundlage und Voraussetzung umfassender Lesekompetenz und muss vorab gesichert werden.

Folgende Zielvorgaben lassen sich dazu anführen:

- Aufbau basaler Lesekompetenz: Darunter versteht man eine gesicherte Lesefähigkeit von linearen Schrifttexten auf Laut-, Wort- und Satzebene. Im erweiterten Sinne gehören hierzu aber auch die Fähigkeit zum Dekodieren von einfachen nichtlinearen Textelementen sowie von einfachen multimodalen Texten. Indikatoren basaler Lesekompetenz sind die Leseflüssigkeit und die inhaltliche Dekodierfähigkeit (Sinnerfassung) von altersadäquaten Texten.
- Auf- und Ausbau erweiterter Lesekompetenz: Aufbauend auf eine gesicherte basale Lesekompetenz sind LeserInnen zusehends in der Lage komplexere, kürzere und längere, lineare und nichtlineare sowie multimodale Texte eigenständig und/oder unter Heranziehung geeigneter Hilfsmittel zu dekodieren.

Indikatoren erweiterter Lesekompetenz sind Eigenständigkeit, Transfer (Einbau des Gelesenen in bestehende Wissensstrukturen), Interpretationskompetenz (produktive Fähigkeit, den Texten argumentierbaren Sinn zu entnehmen und zuzuschreiben) und Informationskompetenz (die Fähigkeit zu erkennen, wann Informationen benötigt werden, und diese dann zu finden, zu bewerten und effektiv zu nutzen).

b. Subjektebene:

Auf der Ebene des Subjekts geht es um das Entstehen und um die Stabilisation eines Selbstbildes als LeserIn bzw. NichtleserIn. Dieses Selbstbild ist untrennbar mit der Entwicklung und dem Ausbau von Lesekompetenz verbunden.

Folgende Zielvorgaben lassen sich dazu anführen:

- Auf- und Ausbau eines stabilen Selbstbildes als LeserIn:

Ein stabiles Selbstbild als LeserIn führt zur Bereitschaft, sich selbstständig Texte verfügbar zu machen und sich mit Lesestoff kognitiv und emotional auseinander zu setzen und sich zu involvieren.

Indikatoren auf Subjektebene sind demnach Wissen, Beteiligung, Motivation und Reflexion von Lesenden.

c. Soziale Ebene:

Auch die soziale Ebene beeinflusst die Lesekompetenz von LeserInnen maßgeblich. In ihr manifestiert sich Lesen als kommunikativer Akt und kulturelle Praxis. Folgende Zielvorgaben lassen sich dazu anführen:

- Auf- bzw. Ausbau eines schulischen Umfeldes, in dem multimodales Lesen einen hohen Stellenwert in Bezug auf Kommunikation und kulturelle Praxis einnimmt. Nur wenn Lesen als kommunikativer Akt wahrgenommen und in einem weiteren Austausch über Gelesenes mündet, lässt sich langfristig Lesen als wertgeschätzte kulturelle, gesellschaftliche Praxis etablieren. Dabei ist zu beachten, dass der soziale Kontext von Lesen in der Schule neben der eigentlichen Schulkultur auch von Familie, Peers sowie dem weiteren sozialen bzw. kulturellen Umfeld abhängig ist.

Indikatoren auf sozialer Ebene sind die Anschlusskommunikation (Fähigkeit und Bereitschaft, sich über Gelesenes und mit Hilfe von Texten mit anderen Personen auszutauschen) und das Einbeziehen des sozialen und kulturellen Umfeldes in schulische Leseförderkonzepte.

2. Auftrag zur Umsetzung der Lesefördermaßnahmen

Unter Berücksichtigung obiger Modellbildung und in Anlehnung an den Österreichischen Rahmenleseplan (ÖRLP) sind folgende konkrete schulische Maßnahmen zum Auf- und Ausbau umfassender Lesekompetenz zu empfehlen:

SchülerInnen betreffend:

- Einsicht in die Funktion der Schrift gewinnen: Wozu liest man? Welchen Zielen dient es?
- Einsicht in den Aufbau von Schrift gewinnen: Was liest man? Auf welche Elemente (Buchstaben, Laute, Silben, Wörter, Sätze) kommt es beim Lesen an?
- Lesestrategien verstehen: Wie liest man? Wie geht man konkret dabei vor? Wie kann man es lernen?
- Leseflüssigkeit erwerben
- Einen entsprechende (über den Leseunterricht hinausgehenden) Wortschatz aufbauen
- Globale Kohärenzbildung entwickeln und anwenden
- Verschiedenste Textsorten (analog und digital) kennen und erkennen
- Wissen um metakognitive Strategien erwerben und diese anwenden
- Verschiedene Lesemodi entwickeln und anwenden

- Bildungs- und Fachsprachen aufbauen
- Lesen als Weg zur Entfaltung und Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und als Mittel zur Weiterbildung erkennen
- Positive Lesevorbilder kennenlernen
- Authentische (d.h. unbearbeitete) Lesestoffe, Modalität, Medialität und Materialität von Texten erfahren
- Positive Leseerlebnisse ohne Leistungsdruck haben
- Einen emanzipierten, reflektierten Umgang mit Texten erwerben, um Geschriebenes kritisch hinterfragen zu können

LehrerInnen betreffend:

- Alle am Leselernprozess notwendigen Teilkompetenzen kennen, um Leseprobleme frühzeitig erkennen zu können (Diagnosekompetenz)
- SchülerInnen zum sinnentnehmenden Lesen sowie zur Beherrschung lokaler Kohärenzbildung hinführen
- Ausreichend zielgerichtete Lesezeit schaffen
- Standardisierte Tests einsetzen, um SchülerInnen adäquat einzuschätzen
- Individuelles und zielgruppenorientiertes Lesen fördern (effektives didaktisches Setting) und dabei Vorwissen und Interessen der SchülerInnen berücksichtigen
- Differenziert einfache und komplexere Aufgabenstellungen anbieten / (Individualisierung/Differenzierung)
- Individualisierte, evidenzbasierte Leseförder- und Trainingskonzepte einsetzen
- Unterschiedliche Lesesozialisation durch schülerInnenzentrierte Unterrichtsgestaltung ausgleichen
- Eine positive und konstruktive Fehlerkultur aufbauen (stärkenorientierte Förderdiagnostik)
- Qualität durch Evaluation sichern
- Lesestrategien bewusstmachen und einüben (z.B. Denke-Laut- und ähnliche Verfahren)
- Konzepte zur Förderung des sinnverstehenden Lesens in allen Unterrichtsgegenständen entwickeln und einsetzen
- Multimediales, -modales und -linguales Lesen berücksichtigen und üben
- Auf die Mediennutzung der Kinder und Jugendlichen als Teil ihrer Lebenswirklichkeit bewusst eingehen und kritische Teilhabe an Kommunikationsnetzen, Mediennutzung, Kommunikation mit und durch Medien ermöglichen.
- Gelesenes in sinnvolle, selbst gestaltete, (Lern)Produkte einfließen lassen
- Individuelle Leseinteressen berücksichtigen
- SchülerInnen zu adäquater und anspruchsvoller Literatur hinführen

- SchülerInnen dazu befähigen, Lesestoff selbständig auszuwählen, und die Rahmenbedingungen dafür schaffen (z.B. Arbeit in der Bibliothek, Angebot zusätzlicher Lektüre etc.)
- Kreative Arbeit mit Texten und Transfer zu anderen Medien- bzw. Ausdrucksformen (z.B. Musik, Bildende Kunst, Darstellende Kunst) ermöglichen und vermitteln
- Multimediale Schulbibliothek in den Unterrichtsalltag integrieren
- Die Angebote von Lese- und Literaturinstitutionen, öffentlichen bzw. wissenschaftlichen Bibliotheken und von anderen Netzwerkpartnern nutzen
- Reale und virtuelle literale Begegnungsräume schaffen
- Authentische Leseszenarien schaffen und „eingebettetes Lesen“ (Leseunterricht ohne sichtbare Zuschreibung) einsetzen
- Literaturdidaktische Angebote verankern, an Literaturvermittlungsprojekten mitwirken oder solche entwickeln
- Thematisch einschlägige Fortbildungen absolvieren

Schulentwicklung betreffend:

- Ein schulisches Umfeld auf- und ausbauen, in dem multimodales Lesen als Basiskompetenz zur Informationsbeschaffung, Lernimpuls, sozialer und kultureller Teilhabe wahrgenommen und verstanden wird
- Laufend aktualisierte standortspezifische Lesekonzepte entwickeln und realisieren (Abstimmung zwischen Diagnostik und Förderung mit klar strukturierten didaktischen Umsetzungsmöglichkeiten)
- Das soziale, kulturelle und sprachliche Umfeld der SchülerInnen mit einbeziehen
- Eine lebendige Lesekultur ermöglichen
- Leseangebote barrierefrei zugänglich machen (z.B. niederschwellige Leseangebote, Abbau von Kommunikations- und Informationsbarrieren)
- Schrift und Lesen als selbstverständliche und wirkmächtige Elemente des Alltags sichtbar machen
- Generationsübergreifende Leseförderung ermöglichen
- Mit Lese- und Literaturinstitutionen, öffentlichen bzw. wissenschaftlichen Bibliotheken und anderen Netzwerkpartnern kooperieren

3. Anwendung des Erlasses

Die Umsetzung dieses Erlasses an den Schulen ist in pädagogischen Konferenzen zu erarbeiten und vorzubereiten. Die Landesschulräte/ der Stadtschulrat für Wien, die Rektorate der Pädagogischen Hochschulen sowie die Praxisschulen und die Direktionen der Zentrallehranstalten werden davon in Kenntnis gesetzt und um geeignete Bekanntgabe in ihrem Wirkungsbereich ersucht. Überall dort, wo von Lehrerinnen und Lehrern die Rede ist, gilt dies auch im Rahmen der schulischen Tagesbetreuung und auch für die dort eingesetzten Erzieherinnen und Erzieher.

Um die im Erlass genannten Aufgaben zu erfüllen, ist eine Zusammenarbeit der LehrerInnen mit unterstützenden ExpertInnen der Pädagogischen Hochschulen, der Universitäten und einschlägigen außerschulischen Institutionen, (Schul-)Bibliotheken usw. erforderlich.

Die Aufnahme der Inhalte und Zielsetzungen des Grundsaterlasses in die Aus-, Fort- und Weiterbildungskonzepte der Pädagogischen Hochschulen und Universitäten sowie der Bildungsanstalten für Elementarpädagogik und der Bildungsanstalten für Sozialpädagogik ist ein zentraler Beitrag zur Verbesserung der Lesekompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

Bei allen PädagogInnen sind in der Aus-, Fort- und Weiterbildung die entsprechenden Kompetenzen und Haltungen zu entwickeln, die es ihnen ermöglichen, wirksame Maßnahmen zur Leseförderung (siehe Darstellung in den Erläuterungen) zu setzen.

Es wird explizit darauf hingewiesen, dass der gegenständliche Erlass in einem engen Zusammenhang mit anderen relevanten Erlässen für Pädagogische Angelegenheiten (z.B. Information zum muttersprachlichen Unterricht, Grundsaterlass zur Medienerziehung, Schulbuch-Erlass, Buchklub-Erlass, Grundsaterlass zur Begabtenförderung, Grundsaterlass „Ganzheitlich-kreative Lernkultur in den Schulen“, Grundsaterlass interkulturelle Bildung, Richtlinien für die Anwendung von Förderplänen, Richtlinien für Differenzierungs- und Steuerungsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs, Schulbibliotheken, Digitale Kompetenzen für PädagogInnen, Stärkung der Lesekompetenz der Hauptschulen, Leistungsbeurteilung bei Lese-Rechtschreibschwäche bzw. Legasthenie) in deren jeweils geltender Form zu verwirklichen ist.

Weiters wird ausdrücklich auf den Österreichischen Rahmenleseplan verwiesen, an dem mehr als 120 LeseexpertInnen aus ganz Österreich mitgewirkt haben und in dem zahlreiche weiterführende Informationen und Anregungen zu finden sind (www.leseplan.at).

4. Veröffentlichung

Der Erlass wird im Ministerialverordnungsblatt veröffentlicht.